

2. G. E. Claudius (?). Vds. Kopf n. r., stark abgenützt. Auf der Vs. drei Gegenstempel: 1. links PRO(bavit). — 2. rechts T<sub>M</sub>P = Ti imp, nämlich Claudius. — 3. in der Mitte unten BON. Nero hat, wie bekannt, mit dem Stempel N(ero) C(aesar) A(ugustus) claudische Münzen kursfähig gemacht. Unsere Münze setzt eine erste Münzrevision schon unter Claudius voraus (s. Mattingly, Coins of the Roman empire I 1925 S. XXXI. Anm. 3). Es darf hier darauf hingewiesen werden, daß wir auch von Rißtissen drei Münzen mit Gegenstempeln kennen.

1. 1880 gefunden im Hopfengarten von J. Braig.

G. E. Tiberius. Vs. Kopf n. l., stark abgegriffen. Vier Gegenstempel: 1. links T<sub>M</sub>P = Ti imp. — 2. rechts PRO(bavit). — 3. rechts unten 2 BON(um). — Mitte unten TIAV = Ti Au(gustus).

2. Gefunden in oder zwischen den Gräbern I—XIV in dem Gräberfeld vom Ende des 2. Jahrhunderts.

M. E.: Agrippa = Cohen Nr. 3; Prägung ziemlich gut. Vs. Kopf nach links. Rs. Neptun.

Darauf ein Gegenstempel links vom Kopf des Neptun TIAV = Ti Au(gustus). Fundber. XX S. 54 Nr. 165.

3. Gefunden in der Retentura des Kastells gelegentlich der Grabung März—April 1914.

G. E. Tiberius. Prägung verwischt. Vs. beiderseits des Kopfes je ein Gegenstempel TIAV = Ti Au(gustus). Fundber. XXII/IV, S. 33 Nr. 275.

Stuttgart.

W. Veeck.

### Terrasigillata von Unterkirchberg-Viana.

Von dem beträchtlichen Fundmaterial der Grabung auf der „Bleiche“ bei Unterkirchberg, im Herbst 1928, ist hier zunächst die Terrasigillata berücksichtigt und dann sind einige interessante Bronzegegenstände behandelt, die mit der Sigillata nicht nur Aufschluß geben über die Zeit, in welcher diese Befestigungen angelegt wurden, sondern auch über die Zeitdauer der militärischen Besetzung des Platzes. Andeutungen über alle anderen Funde finden sich am Schluß dieser Mitteilung. Ich benütze die Gelegenheit, den Herren Generalleutnant Michahelles, Professor Dr. Goessler und Dr. Veeck zu danken für die Erlaubnis, Funde dieser Grabung zeichnen und hier mitteilen zu dürfen.

Ohne beigegebenes Vergleichsmaterial von anderen römischen Lagerplätzen, die den gleichen geschichtlichen Ereignissen ihre Gründung und die Dauer ihres Bestehens verdanken, wie die beiden Lager von Unterkirchberg, wäre diese Mitteilung wenig instruktiv; es sind deshalb einige noch nicht veröffentlichte Vergleichsstücke aus dem Nachbarkastell Rißtissen beigegeben und Sigillata von Hüfingen-Brigobanne, die allerdings — aber nicht in dieser Weise — z. T. schon von Revellio publiziert ist. Daß in dem mit den früh-römischen Donaukastellen ziemlich gleichzeitigen Lager bei Hofheim im Taunus ein Gefäß gefunden wurde, das aus dem gleichen Negativ geformt ist wie eine Rißtissen-Schüssel, ist merkwürdig genug und es ist dadurch bestätigt, wie gut die Anhaltspunkte sind, die diese Sigillaten zur Feststellung des Alters eines Kastells oder einer Kastellreihe geben: besonders wenn man z. B. sieht, daß in dem gleichzeitig mit Rißtissen und Unterkirchberg besetzten Kastell Rheingönheim (südlich von Ludwigshafen) ebenfalls ein charakteristisches Gefäß der Officin des Bassus und Coelius gefunden wurde, wie in Rißtissen und Hofheim. Auch der Steilwandbecher (Textbild 5 Fig. 4) von Unterkirchberg entspricht genau einem in Hofheim gefundenen Becher; beide sind aus dem gleichen Negativ geformt.

Vielleicht sind einige nicht ganz überflüssige Zwischenbemerkungen gestattet über den durch Ptolemäus überlieferten antiken Ortsnamen *Viana*, der seit über 100 Jahren für einen Ort im Gebiet des Fließchens *Weihung*, an dessen Talmündung Unterkirchberg liegt, in Anspruch genommen wird. Julius Lehten hat 1825 in seinem „Schwaben unter den Römern“ den antiken Ortsnamen *Viana* mit dem Orte *Wain* an der *Weihung* in Verbindung gebracht. Schon 1856 (Oberamtsbeschreibung Laupheim S. 88) sind dem Finanz-Assessor Paulus auf der „Bleiche“ bei Unterkirchberg aufgefallen die „Spuren einer römischen Niederlassung, welche ohne Zweifel zur Deckung des Flußübergangs angelegt war“. Ein Aufsatz: „*Viana*“ (Unterkirchberg), im Schwäb. Merkur 1907, Nr. 171 ist recht beachtenswert; leider nannte sich der Verfasser nicht. Angeregt von diesen längst veröffentlichten, aber wenig beachteten Mitteilungen hat man dann 1917 diese Gleichung *Viana* = Unterkirchberg wieder aufgegriffen, Fundber. 22 S. 19. — In meiner Arbeit „Töpfer und Fabriken verzierter Terrasigillata des ersten Jahrhunderts“ 1919, sind Seite 124 und 125 neben Unterkirchberg-*Viana* auch andere frühromische Donau-Kastelle — und ihre von mir z. T. seit 1911 mitgeteilten Sigillatafunde — besprochen; es ist die Kastellreihe: Mengen, Emerkingen, Ribtissen, Unterkirchberg, Finningen, Günzburg, Aislingen, Druisheim (Burghöfe). In dieser Publikation (S. 125) konnte ich schon vor 9 Jahren auf Grund von auf der Bleiche gefundenen Sigillatascherben feststellen, daß das frühromische Kastell Unterkirchberg auf der Bleiche ist. Außer dem Flußnamen *Weihung* und dem Ortsnamen *Wain*, der *Weinhalde* an der *Weihung* bei *Steinberg*, und dem Ort *Weinstetten*, spricht nach meiner Meinung auch der Flurname „*Weinau*“, der an einem Platz an der *Weihung* und *Iller* nahe der an dem Kastellplatz *Unterkirchberg* vorbeiziehenden *Römerstraße* (*Ribtissen-Finningen*) haftet, für die Gleichung *Viana* = *Unterkirchberg*; denn der Nordostabhang dieser „*Weinau*“ hat sicher nie *Weintrauben* wachsen lassen, sondern dieser Flurname steht m. E. in Verbindung mit dem Namen des Fließchens *Weihung* und mit dem Ortsnamen *Viana*. Die „*Weinau*“ beginnt kaum 500 m nordwestlich der Kastellhöhe. Nicht unbeachtet darf bleiben, daß vor der Regulierung der *Illerufer* die Lage der *Mündung* der *Weihung* in die *Iller* außerordentlich wechselte; die ungebändigte wilde *Iller* umfloß z. B. 1851 den Kastellplatz „*Bleiche*“ unmittelbar am Fuße dieser Höhe, und am Ostabhang ist ein Teil des Kastells durch die *Iller* weggerissen. Die *Weihung* mündete also z. B. damals — 1851 — hart am Fuße der Kastellhöhe bei *Unterkirchberg* in die *Iller*; heute aber mündet sie wieder weit unterhalb *Wiblingen*. Ptolemäus kann mit seinem „*Viana*“ recht wohl dieses — wie die Prüfung der *Sigillata* ergeben wird — wichtige frühromische Kastell an der *Weihungsmündung* gemeint haben; das Kastell deckte den *Illerübergang* und es war der Riegel nicht nur des *Weihungsgebiets*, sondern auch des *Illertals*. Übrigens scheint es mir, daß bei der durch die wilde *Iller* alljährlichen Gefährdung der Straße und der *Furt* diese Sicherung unmöglich war ohne starke militärische und andere Maßnahmen auch auf der rechten Seite der *Iller*. Alte *Ulmer* wissen noch ganz gut, wie es vor der *Illerkorrektion* stand: „Das Überschwemmungsgebiet, in einer Breite von 1—2 km, bot noch bis vor kurzem das Bild des ungebändigten Alpenstroms, der beständig seinen Lauf veränderte, das alte Bett mit Kiesmassen verschüttend, neue Rinnen aufwühlend, mit ungezählten Stromgabelungen und Windungen.“ Ich meine, es war in der Zeit des Kastells viel *Wachsamkeit* nötig und viel *Hände* und auch einige *Köpfe* mußten immer bereit sein, diesen Flußübergang für den Verkehr in Ordnung zu halten. Es ist zu hoffen, daß man bald besser verstehen lernen wird die Rolle, die dabei *Finningen* gespielt hat und der Platz des heutigen

Gurrenhof. Über Viana-Unterkirchberg und über claudische Sigillata von Finningen habe ich mich geäußert Fundber. aus Schwaben 1926, N. F. III, S. 125; dort ist weitere Literatur angegeben. Man hält Rottweil für „Arac Flaviae“, Hüfingen für „Brigobanne“, obgleich bis jetzt kein Inschriftstein diese Gleichsetzungen beglaubigt; vielleicht findet auch die Gleichung Unterkirchberg = Viana wohlwollende Erwägung bei Reinecke und Goeffler.

Die hier kurz dargelegten eigentümlichen Verhältnisse des Sigillatafundplatzes Unterkirchberg und des Gebiets der Weihung lassen erkennen, daß es der Mühe wert ist, die Fundstücke dieser römischen Festungsanlage genauer anzusehen und es wird sich lohnen, das, was diese Scherben sagen können, zu beachten. Wenn in dieser Beschreibung der Sigillata ein Scherben oder eine Bilderschüssel einfach als „claudisch“, „vespasianisch“ usw. bezeichnet ist, und nicht jedesmal umständlich nachgewiesen ist, wie man zu diesen Bestimmungen kommt, oder wie sie in kontrollierbarer Weise bewiesen werden können, so bitte ich dieses Versäumnis nicht als Fehler zu betrachten, denn die vermißten Belege und Erklärungen finden sich in meiner Arbeit: Töpfer und Fabriken verzierter Terrasigillata des ersten Jahrhunderts, 1919. Die den Unterkirchberger Stücken beigetzten Zahlen „In 1“ oder „In 16“ bezeichnen den Grabungs-Suchschnitt, in dem die Sachen gefunden sind. Ist über die Gefäßform nichts gesagt, so handelt es sich um Schüsseln der Form Dragendorff 29.

Zu Abbildung 1. Fig. 1, gef. in Schnitt 1, Westseite. Bruchstücke eines früheren südgallischen Gefäßes; es bezeichnet die erste Besetzung des Platzes in der Zeit des Claudius und die Bauzeit des älteren Kastells der Mitte des ersten Jahrhunderts. Ähnliche Dekoration hat das Vergleichsstück Fig. 2 von Neuß mit Stempel STABILIO · F (Mus. Neuss, Slg. Sels); aber die Stabilioschüssel hat viel älteren Charakter; der schmale obere Rand der Schüssel zeigt, daß sie in die Zeit des Caligula oder des Tiberius zurückreicht. Zeitlich zwischen dem Unterkirchberger und dem Neußer Gefäß steht die Schüssel Fig. 5 von Augst (Antiquarium Basel) mit Stempel OFIG · CANTI, ligiert. Die Volutendekoration der unteren Zone dieser drei Schüsseln ist Nachklang älterer Gefäße des Anfangs des ersten Jahrhunderts aus Töpfereien in Arezzo und Pozzuoli. Eine der unteren Zone von Fig. 1 sehr ähnliche Volutendekoration hat ein in Aislingen gefundenes Gefäß; s. Knorr, Die Terrasigillata von Aislingen, im Jahrb. d. hist. Vereins Dillingen, 25. Jahrg. 1912, Taf. I Fig. 1. — Fig. 4. Splitter eines recht frühen südgallischen Gefäßes, wie der gestrichelte Wulst zeigt. Zeit des Caligula oder Frühzeit des Claudius. — Fig. 5. In 1, Westteil. Zeit des Claudius. — Fig. 6. In Grube a. Zeit Nero—Vespasian. — Fig. 7. Bruchstücke eines im Kastell Hüfingen von Dr. Revellio gefundenen recht frühen Gefäßes der Zeit des Caligula oder Claudius; es ist nahe verwandt mit frühesten Gefäßen von Unterkirchberg. Durch die Freundlichkeit Revellios war es mir möglich, die Scherben zu zeichnen und sie beim Versuch der Rekonstruktion der Schüssel zu verwerten; die Schüssel muß in der unteren Zone ein Rankenornament gehabt haben, etwa wie das als Fig. 7a zum Vergleich beigegebene Bruchstück von Köln (Univ.-Museum Würzburg) zeigt. Ein vorläufiger Grabungsbericht von Revellio über das Kastell Hüfingen findet sich in „Germania“ XI, 1928, S. 98—121. — Hüfingen ist eigentlich eine Art Donaukastell, und darf deshalb hier nicht ganz außer Betracht bleiben.

Zu Abbildung 2. Fig. 1. Gef. in Schnitt 1, Westteil. Viele Bruchstücke einer schönen Schüssel: das Bodenstück mit dem Stempel ist nicht erhalten. Das Gefäß zeigt an mehreren Stellen alte Flickspuren, eingehohte Löcher mit Bleiverklammerung; ein Beweis, wie geschätzt dieses Gefäß war, das, nach seinem Stil zu schließen, aus der Werkstatt des südgallischen Töpfers Daribitus stammt, und in der Zeit des Claudius nach Unterkirchberg gekommen

sein wird. Gerade bei Daribitus kommt ganz ähnliches Rankenornament vor und für diesen Töpfer ist bezeichnend die dreiteilige Knospe zwischen den länglich herzförmigen Blättern. — Der Splitter Fig. 2 von Unterkirchberg, gef. in 1, Westteil, hat auch die dreiteilige Knospe und ist der Rest einer andern

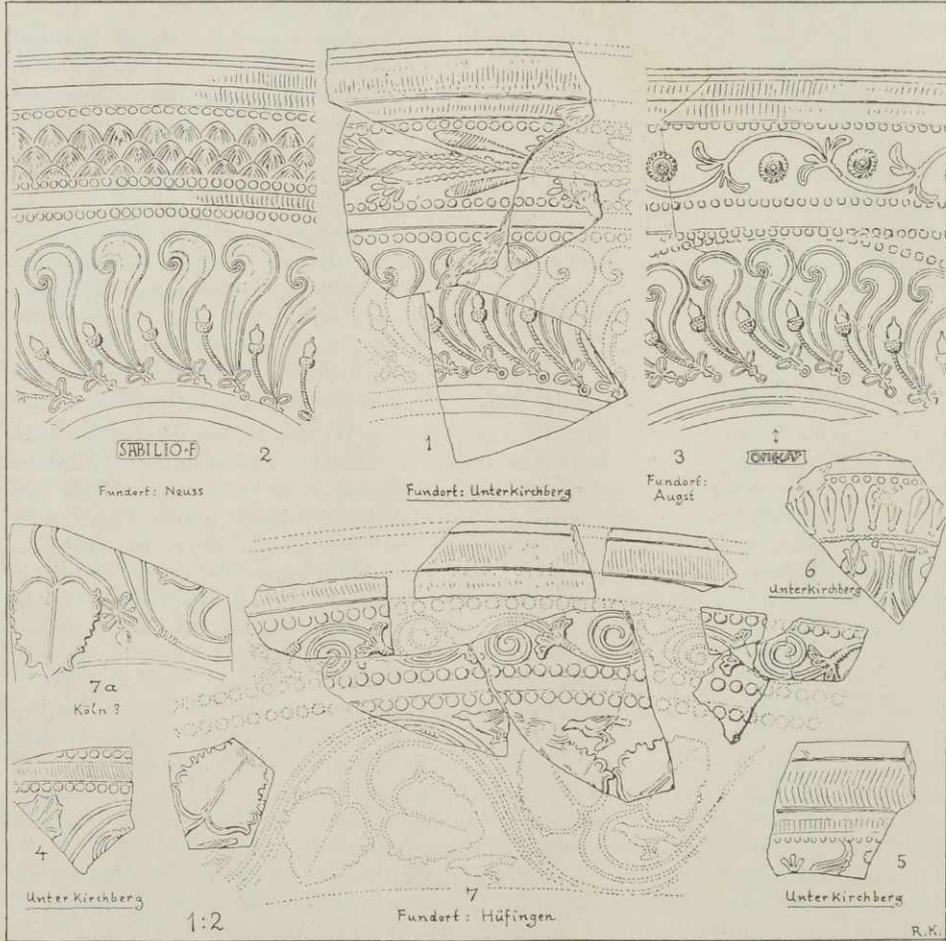


Abb. 1.

Schüssel des Daribitus. — Auch Fig. 7 von Aislingen läßt durch die dreiteilige Knospe ein Gefäß des Daribitus erkennen. — Fig. 5. Von Gefäß der Art des Matugenus; ähnlich ist eine in Aislingen gefundene Schüssel mit Stempel OFMATV. Zeit Neros. — Fig. 4. Splitter von einer Schüssel der Zeit Nero-Vespasian. — Fig. 5. Gef. in Schnitt 2. Stück einer hübschen Schüssel des süd-gallischen Töpfers Gallicanus, der auch in Aislingen vertreten ist; Zeit des Claudius. Eine in Rom gefundene Schüssel des Museums Dresden, mit ganz ähnlicher Dekoration, ist in Terrasigillata von Aislingen, Jahrbuch des hist. Vereins Dillingen 25, Taf. V Fig. 1 mitgeteilt; sie hat den Stempel GALLICANI · M. — Fig. 6. (Museum antiker Kleinkunst in München). Süd-gallische Schüssel der Zeit Neros; Fundort höchstwahrscheinlich Pompeji; das Stück stammt aus der Sammlung Lipona (Wittve Murats) in Neapel und ist 1826

in das Antiquarium in München gekommen. Professor Dr. Sieveking hat mich auf dieses interessante Gefäß aufmerksam gemacht; es hat innen im Boden

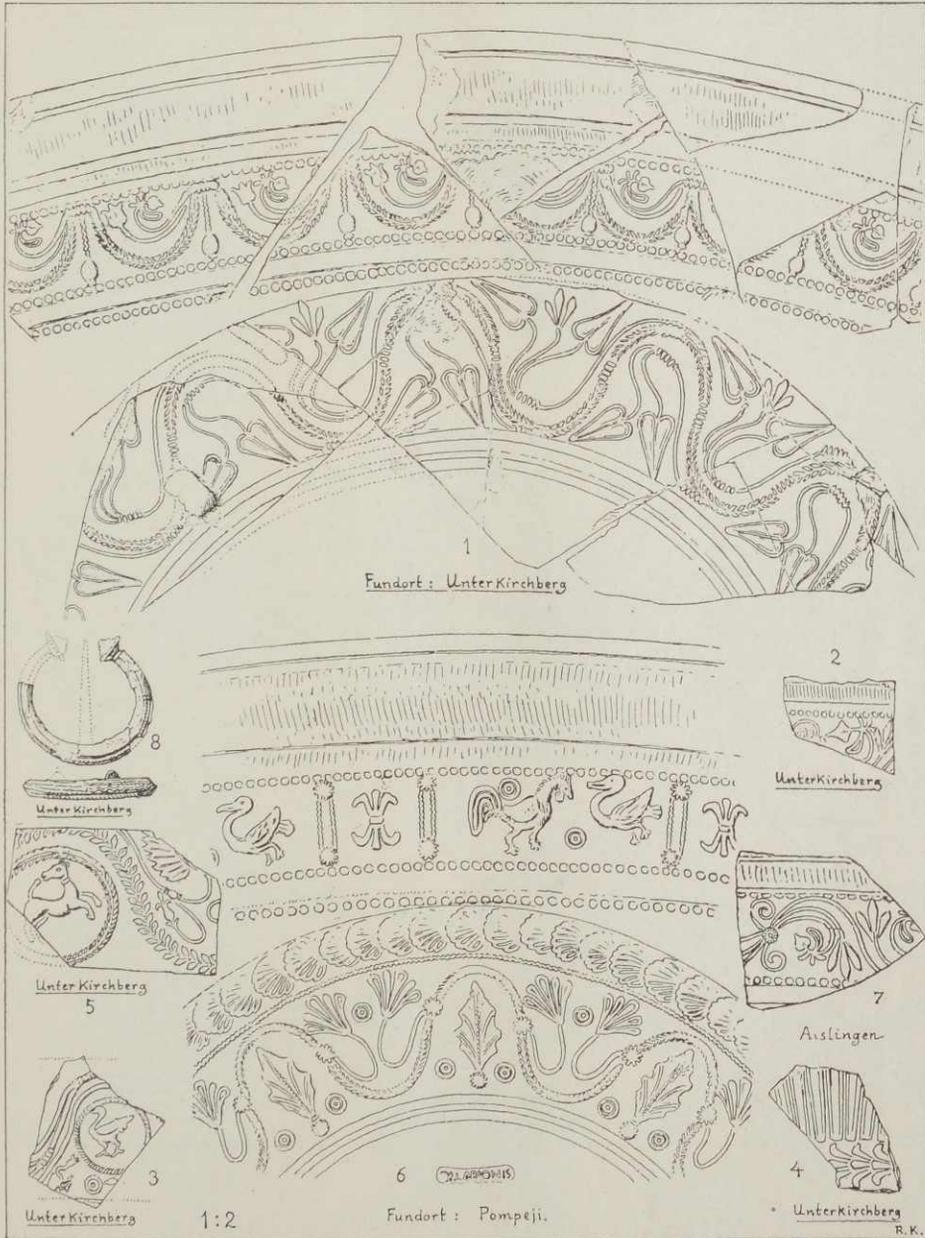


Abb 2.

den Stempel OF LABIONIS. Der auffallend hohe Rand ist oft so in der Zeit des Nero, während in der Zeit des Tiberius und Caligula der obere Rand sehr schmal ist, und die claudischen Schüsseln in ihrer Randbildung in der Regel eine Mittelstellung einnehmen. Der gleiche südgallische Töpfer Labio, dessen

Gefäß Fig. 6 nach Pompeji gelangte, hat auch verzierte Sigillata in das Donau-Kastell Aislingen geliefert; siehe Terrasigillata-Gefäße von Aislingen Taf. III Fig. 10 und Taf. XIII, Stempel 58 und 59. — Fig. 8. Gefunden in 2. Ringfibel aus Bronze, zerbrochen.

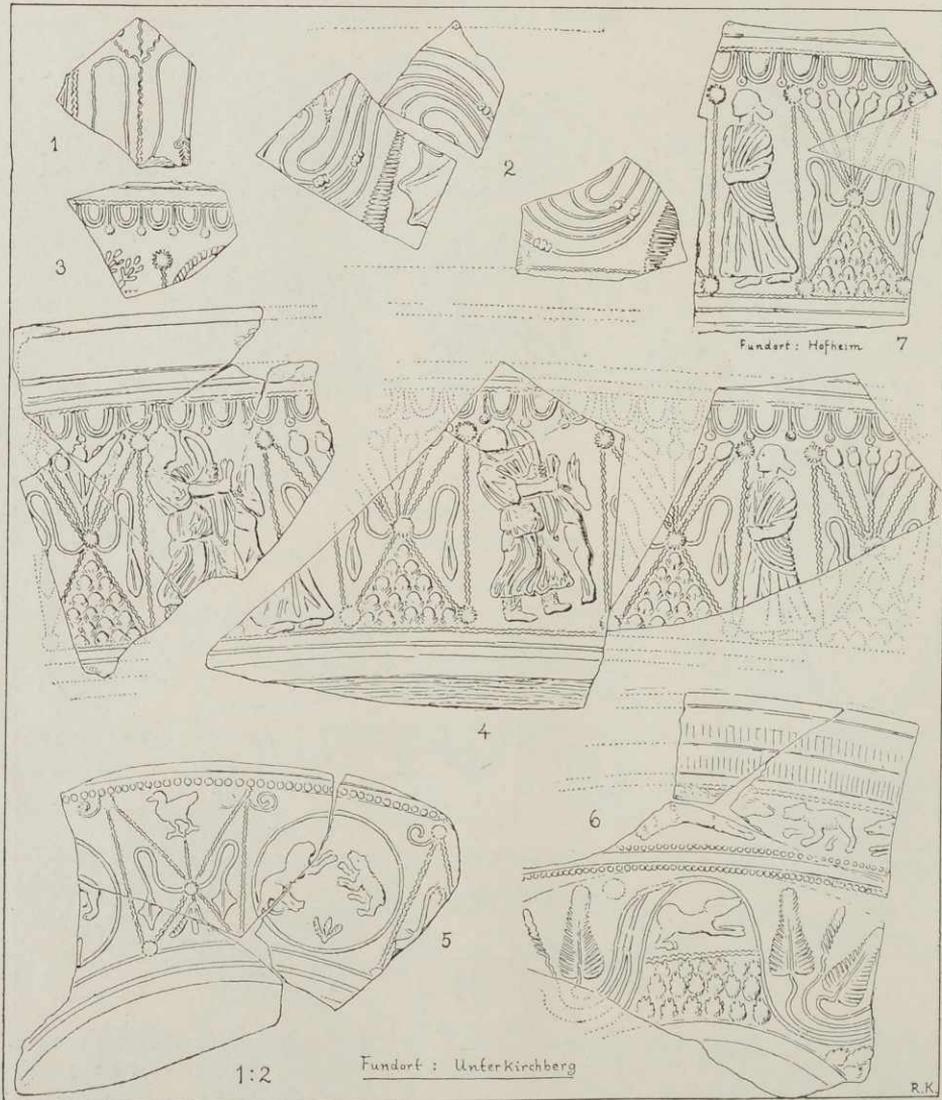


Abb. 3.

Zu Abbildung 5. Fig. 1. Gef. in 1, Westteil. Stück eines Bechers der Form Dr. 50. Zeit des Claudius. — Fig. 2. In 1, Westteil. Bruchstücke eines Steilwandbechers mit Rankendekoration, Zeit des Claudius oder Nero. — Fig. 3. Gef. in 1, Westteil. Stück eines Bechers der Form 50. Zeit des Claudius. — Fig. 4. Gef. in Schnitt 4, Mitte. Viele Bruchstücke eines schönen Steilwandbechers der Zeit Claudius-Nero. Die Diana hat eigentümliche Jagdstiefel; die andere weibliche Figur ist vollständiger auf Fig. 7 zu sehen. Das Bruchstück

Fig. 7 ist in Hofheim i. T. gefunden (Mus. Wiesbaden), und zwar ist der Becher von Hofheim aus demselben Model, aus dem gleichen Negativ ausgeformt wie

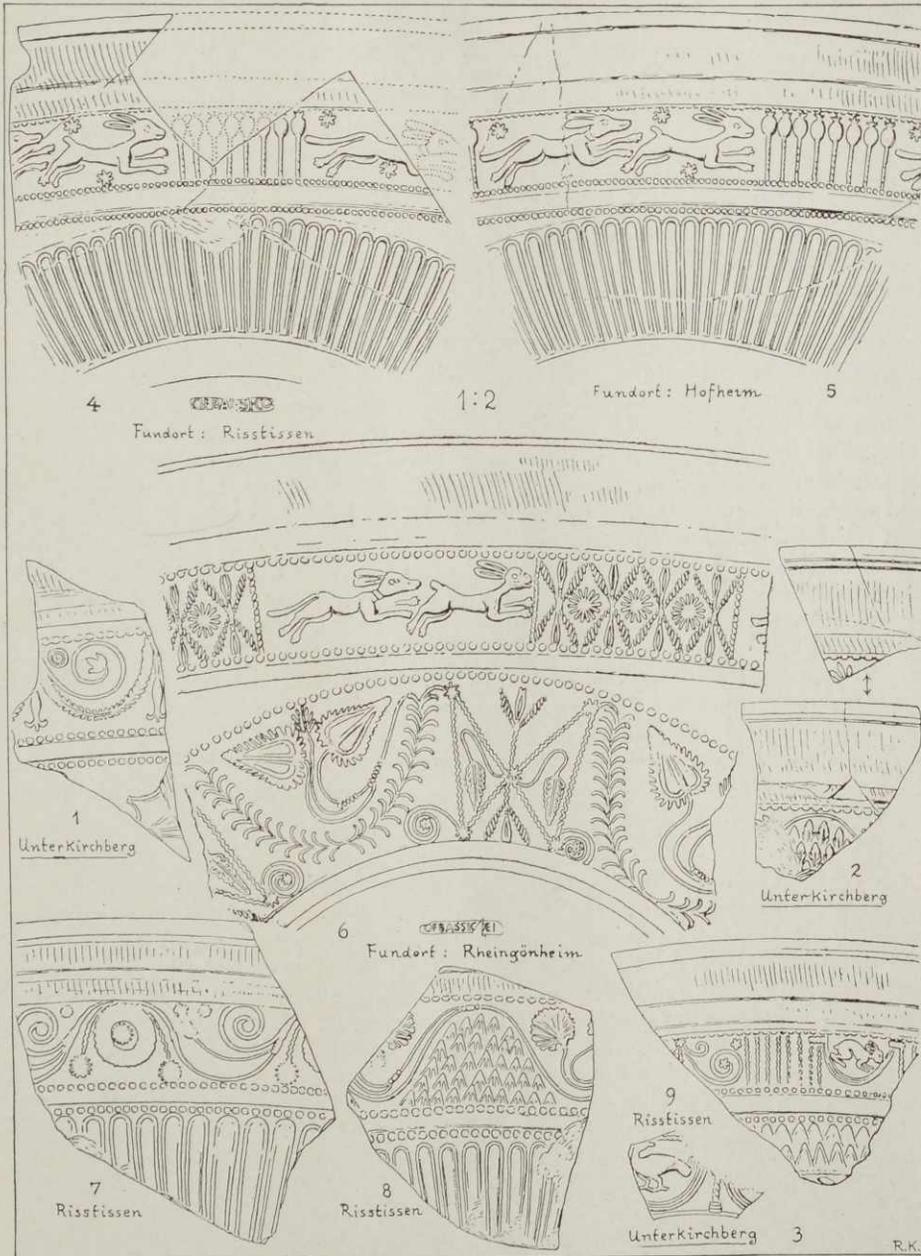


Abb. 4.

der Becher Fig. 4 von Unterkirchberg. Die Figur rechts ist auch auf einem Becher des Legionslagers von Neuß, siehe „Novaesium“, Taf. XXVI Fig. 19, mit Lehnert Text S. 355. — Fig. 5. Nordostschnitt, 2 m tief. Rest einer Schüssel

der Zeit Neros. — Fig. 6. In 11. Bruchstück eines Gefäßes der Zeit Neros. Der kleine Bär in der oberen Zone ist auch im Medaillon von Fig. 5 zu sehen.

Zu Abbildung 4. Fig. 1. Schnitt 1, Westteil. Zeit Neros. — Fig. 2. In 4. Zeit des Claudius oder Nero. Ähnlich ist Fig. 8 von Rißtissen. — Fig. 3. In 1, Westteil. Zeit Neros. — Fig. 4. Fundort Rißtissen (Mus. Stuttgart). Mit Stempel OF BASSI CO. Die Dekoration ist genau wie auf einer Schüssel von Hofheim i. T., die als Fig. 5 abgebildet ist (Ritterling, Hofheim, 1913, Taf. 25, links), und zwar sind beide Schüsseln aus dem gleichen Negativ geformt. Eine Schüssel von Vindonissa, ebenfalls mit Stempel OF BASSI CO, hat auch die mohnkopffartigen Gebilde ganz ähnlich verwendet, siehe Aislingen, Taf. XVIII, Fig. 5. — Fig. 6. Fundort Rheingönheim, Museum Speyer; mit Stempel OF BASSI COEL. Hund und Hase wie auf den Schüsseln Fig. 4 und 5. Diese Gefäße fallen in die Zeit Neros. Fig. 6 hat einen ähnlichen hohen Rand wie die Schüssel des Labio 2 Fig. 6. Das Kastell Rheingönheim ist in der gleichen Zeit besetzt gewesen, wie Unterkirchberg und Rißtissen; Rheingönheim war, nach W. Barthel, von der Mitte des Jahrhunderts bis zum Jahr 74 besetzt; über dieses Kastell finden sich Mitteilungen von Sprater und W. Barthel im VII. Bericht der Röm.-Germ. Kommission, Seite 184—192. Rheingönheim ist ebenso wie Unterkirchberg im Jahr 69 oder 70 durch Brand zerstört worden. Und ähnlich wie etwa vom Jahr 74 ab die Truppen der Donaukastelle die Donau überschritten und später die Kastelle der Schwäbischen Alb bauten, so sind auch die Truppen dieses Rheinkastells im Jahr 74 verwendet worden zu dem rechtsrheinischen Feldzug des Pinarius Clemens (VII. Bericht S. 186), dem das römische Rottweil seine Gründung im Jahr 74 verdankt; es liegt auf der Hand, daß die Rheingönheimfunde wichtig sind für die Beurteilung der Unterkirchbergfunde. — Fig. 7. Fundort Rißtissen. Vielleicht Zeit Neros. — Fig. 8 und 9. Fundort Rißtissen. Zeit Neros. (Die Stücke 7, 8, 9 im Mus. Stuttgart.) Über Rißtissen siehe Goeßler, Das Kastell Rißtissen und seine Bedeutung für die römische Okkupationsgeschichte Südwestdeutschlands, in der Festschrift der K. Altertümersammlung Stuttgart, 1912; ferner Knorr, Die neugefundenen Sigillaten von Rißtissen und ihre Bedeutung als südgallischer Import, in der gleichen Festschrift 1912. — Verzierte Sigillata von Rheingönheim habe ich in: Töpfer und Fabriken, 1919, abgebildet als Textbild 42, 45 und 44.

Zu Abbildung 5. Fig. 1. Gef. in 2. Bruchstücke mit Verzierung im Stil des Töpfers Matugenus; Zeit Neros. — Fig. 2. In 4. Vom unteren Teil einer Schüssel der Art des Aquitanus, wie ein in Kempten gefundenes Exemplar mit Stempel OF AQUITANI; Fig. 6 zeigt einen Aquitanus-Stempel auf glattem Geschirr. Zeit des Claudius. — Fig. 3. In 12. Aus der Füllerde des vespasianischen Grabens herausgeholt. Von Schüssel Dr. 37. Zeit Vespasian-Domitian. — Fig. 4. Gef. in 12, in der Füllerde des vespasianischen Grabens. Splitter einer Schüssel Dr. 37 der Art des Töpfers Germanus, der besonders nach Rottweil, um das Jahr 74, sehr viel Ware geliefert hat. — Fig. 5. In 2. Splitter von Schüssel Dr. 37. Zeit Vespasian-Domitian. — Fig. 6. In 1, Westteil. Stempel in Täßchenboden Dr. 27: AQVITA[N]; genau wie in Aislingen Taf. XIII Fig. 10. Zeit des Claudius. — Fig. 7. In 2. Auf Bruchstück Dr. 27 der Stempel OF CALVI, Zeit Vespasians. — Fig. 8. In Schnitt 16. Stempel OF COELI im Boden einer verzierten Schüssel Dr. 29. Die verzierten Teile sind weggebrochen; Zeit Vespasians. — Fig. 9. In 11, Westgraben. Tellerbodenstück mit Stempel OF FR|ONTINI, ligiert; Zeit Vespasian-Domitian. — Fig. 10. In 16. Auf Bodenstück Dr. 27 der Stempel O(f)FRON(tini); Zeit Vespasian-Domitian. — Fig. 11. In 1, Westteil. Stempel INGENVI auf Bodenstück eines frühen Täßchens mit gestricheltem senkrechtem Rand; Zeit des Caligula oder Clau-

dus. — Fig. 12. In 1, Westteil, Stempel MANDVILM, die Buchstaben M und A ligiert. Zeit Vespasians. Dieser Töpfer hat noch nach Pompeji verzierte Schüsseln geliefert; siehe Donald Atkinson, A Hoard of Samian Ware from Pompeii. Journal of Roman Studies, 1914, Plate VI No. 51, 52. — Fig. 13. In 16. Stempel MVR|RAN auf großem Tellerboden mit feinem Strichelring. Zeit Neros. — Fig. 14. In 15. Auf Dr. 27. Stempel etwa zu lesen OF NIGRI? —

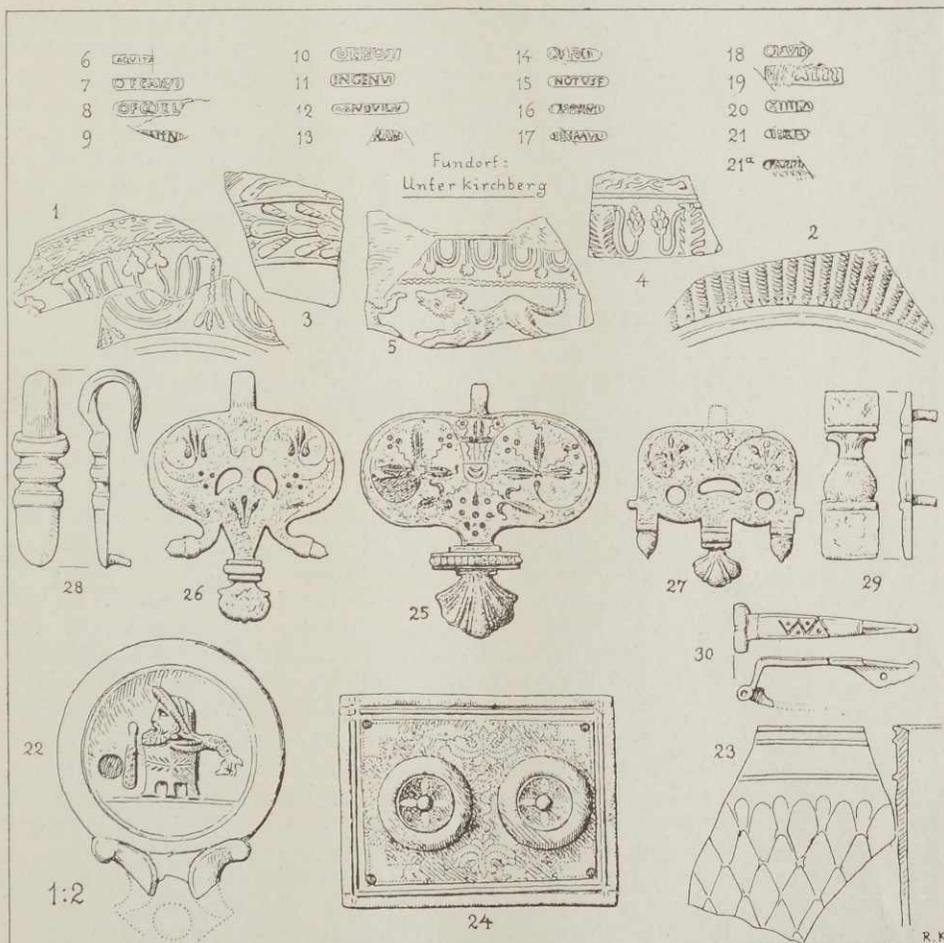


Abb. 5.

Fig. 15. In 11. Stempel NOTVSF auf Bodenstück eines Tellers Dr. 18. Töpfer von La Graufesenque; Zeit etwa Claudius-Nero. — Fig. 16. In 16. Stempel OF PRIMI auf Tasse mit senkrechtem Strichelrand; Zeit Neros. — Fig. 17. Nordost-Schnitt. Auf Tellerboden Dr. 18 der Stempel PRIMVLI; Zeit Vespasians. — Fig. 18. In 11. Auf Tellerboden der Stempel OF VIT[AL]. Zeit Vespasian-Domitian. Der Töpfer ist außerordentlich häufig in dem vespasianischen Rottweil vertreten. — Fig. 19. Nordostschnitt. Auf dem Bodenstück einer verzierten Schüssel 29 der Stempel VITALIS; der ornamentierte Teil ist weggebrochen. Vitalis hat auch nach Pompeji, also vor dem Ausbruch des Vesuvs im Jahr 79, verzierte Schüsseln geliefert. — Fig. 20. In 15. Auf Bodenstück Dr. 27. Für mich, wie die zwei folgenden Stempel, nicht lesbar. — Fig. 21.

In 15. Stempel im Boden eines zierlichen Täßchens Dr. 27. — Fig. 21a. In 11. Auf Bodenstück Dr. 27. Vielleicht zu lesen PASSIEN; das wäre Zeit Neros. Fig. 22. In 2. Tonlampe mit Herkulesmaske auf Altar, daneben die Keule. Lampen mit dieser Darstellung sind in Vindonissa und in Faimingen gefunden worden. — Fig. 25. In 2. Bruchstück eines feinen, geschliffenen Glasbechers, fast farblos hell, irisierend. — Fig. 24. Schnitt 11, 5 m östl. Feldstein 565/566, südlich dem Signalstein. Lederbeschlagplatte aus Bronzeblech, z. T. versilbert, mit gepunztem Ornament. Das Ding sieht zwar recht uninteressant und belanglos aus, aber wenn man ähnliche militärische Ausrüstungsstücke kennen lernen will, muß man das Fundinventar großer Legionslager und weitab von der Donau gelegener Kastelle durchsehen. Zu nennen ist ein im Legionslager von Neuß gefundenes Prachtstück; siehe „Novaesium“, Taf. 50 Fig. 60; sehr nahe verwandt mit der Unterkirchberger Bronzeplatte ist ein im Kastell Newstead in Schottland gefundenes, in fast ganz gleicher Weise versilbertes und verziertes Stück; es lag in einer der tiefen Gruben der älteren Kastellzeit; s. Curle, Newstead, Plate 72, 14. Das Newsteader und das Unterkirchberger Stück stammen offensichtlich aus der gleichen Werkstätte. Die erste römische Besetzung des Kastells Newstead durch Agricola fällt in die Jahre 80—85; das Unterkirchberger Fundstück kann m. E. nicht vor dem unruhigen Jahr 69 in das Illerkastell gelangt sein, aber wenige Zeit später, in der Zeit Vespasians oder Frühzeit Domitians; in der mittleren Zeit Domitians werden die Truppen im allgemeinen schon links der Donau gewesen sein, um die Kastellreihe auf der Schwäbischen Alb auszubauen und zu sichern. — Fig. 25. Schnitt 15, 20 cm tief. Anhänger aus Bronze, mit Silberplattierung. In das aufgelegte Silberblech ist ein Ornament graviert, das z. T. mit Schwefelsilber, in Niellotechnik, behandelt ist; das hübsche Stück war wohl ein Teil des Pferdeschmuckes eines Auxiliarreiters. Verwandte Pferdeschmucksachen aus Bronze werden regelmäßig in den Lagern der älteren Kaiserzeit gefunden, aber sie sind nicht immer so nett wie das Unterkirchberger Stück. Ein ganz ähnlicher Bronzeanhänger wie Fig. 25, ebenfalls mit Silberbelag und dem Unterkirchberger Stück nahe verwandtem Niello-Ornament, ist im Kastell Rißtissen gefunden worden; Mus. Stuttgart, A 878 I. — Fig. 26. Gef. in Schnitt 15. Bronzeanhänger mit Silberbelag und Gravierung, die Nielloarbeit weniger gut erhalten. — Fig. 27. In 4. Mitte. Anhänger von Bronze; die Silberplattierung und Nielloverzierung ist schlecht erhalten. — Fig. 28. In 11. Lederriemenbeschlag aus Bronze. — Fig. 29. In 14. Riemenbeschlagstück aus Bronze, mit Spuren von Silberplattierung. — Fig. 30. In 14. Verbogene und zerbrochene Fibel; oben Silberplattierung.

Zu Abbildung 6. Fig. 1. Gef. in 2. Eiserne Lanzen spitze mit hoch herausgeschmiedeter Mittelrippe. Die Lanze scheint nicht römisch zu sein, sondern sie ist wahrscheinlich die Waffe eines Einheimischen oder der Hilfstruppen. — Fig. 2. In 1. Oberer Teil einer großen Amphora aus hellgelbem Ton. Ähnliche Amphoren in Haltern, siehe S. Loeschke, Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen 5, 1909, Taf. XIII Fig. 66. — Fig. 5. In 5. Bruchstücke einer Spitzamphora aus hellgelbem Ton mit eigentümlichen Höckerhenkeln; ähnliche Amphoren kommen schon in Haltern vor, das in der Zeit des Augustus besetzt war; siehe Haltern 5, 1909, Taf. XIII Fig. 67. Die Unterkirchberger Spitzamphoren erinnern an die in den schwäbischen Viereckschanzen gefundenen, die aber älter sind. Diese Amphoren repräsentieren also jedenfalls recht alte Typen, die in der Frühzeit des Claudius nach Unterkirchberg gelangt sein werden. Es wurden Ausgußteile und andere Scherben von noch größeren Amphoren gefunden. In Rißtissen ist eine an Fig. 5 erinnernde Spitzamphora gefunden, aber mit ganz schmalem Körper und mit weit ausladenden Höckerhenkeln. Auch andere sehr große Tongefäße der

frühen Kaiserzeit fehlen in Unterkirchberg nicht; ich sah z. B. auf dem Grabungsplatz Randstücke und andere Teile von einem jener großen fast kugelförmigen Gefäße, die auch in Hofheim vertreten sind; siehe Ritterling, Hofheim, Nassauer Annalen 1904 (1905), Textbild 56; dieses weitbauchige Tonfaß hat 80 cm Durchmesser. Auch in Haltern kommen solche Gefäße vor; siehe K. Hähnle, Haltern VI, Taf. 15 Fig. 12. — Fig. 4 Gef. in 11. Bruchstücke einer

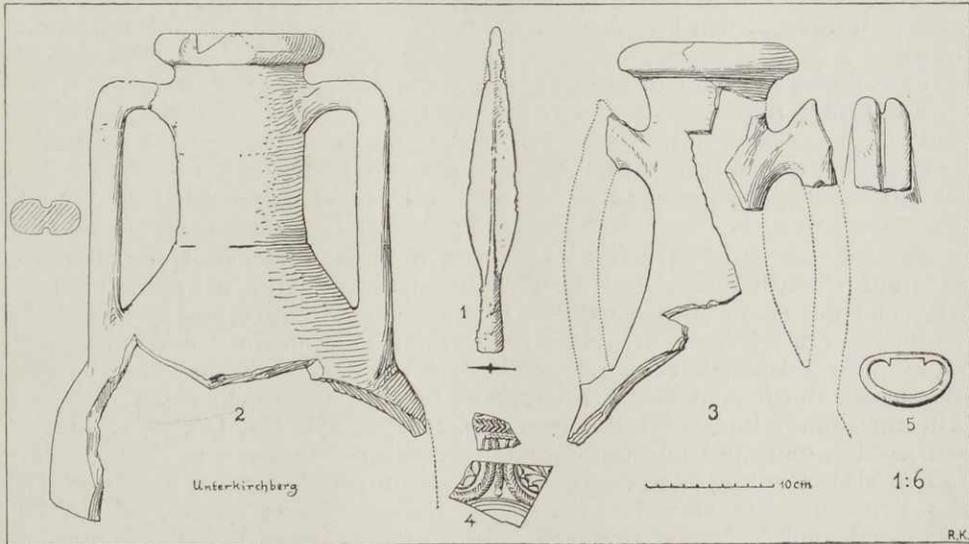


Abb. 6.

Sigillata-Schüssel, der Art des Töpfers Germanus; Zeit Vespasians. — Fig. 5. In 4. Griff (oder große Schnalle?) aus Bronze; frühe Form; siehe S. Loeschke, Haltern V, 1909, Taf. 57 Fig. 52.

Über die zahlreichen nicht abgebildeten Funde müssen kurze Angaben genügen.

*Sigillata*. Es kommen auch vom glatten Geschirr alle Typen vor, die für die Zeit Claudius-Nero-Vespasian bezeichnend sind.

Gefäße aus gewöhnlichem Ton. Die vorkommenden Krugformen, Vasen, Töpfe, Reibschalen usw. stimmen mit dem oben des öfteren angegebenen Zeitraum überein. Erwähnt seien ein Randstück eines jener ovalen Tonbecken des ersten Jahrhunderts, auf die Fremersdorf hingewiesen hat in *Germania XII* Seite 76, und Reste einer Gesichtsurne der Art, wie eine in Heidenheim gefundene.

„Prähistorisches“ Geschirr. Zahlreiche Reste der bekannten nicht auf der Drehscheibe hergestellten Kochtöpfe; darunter recht interessante Sachen, wie sie auch in unseren schwäbischen Viereckschanzen vorkommen.

Lampen. Außer der Textbild 5 abgebildeten sind Stücke von drei Bildlampen gefunden.

Glas. Reste einer großen und mehrerer kleineren Rippenschalen des ersten Jahrhunderts. Henkel mit vier Rippen von einem großen bauchigen Glasgefäß, gef. in 2; dabei ein Blauglas-Scherben eines Bechers; ein vollständiger Becher dieser Art wurde in Rißtissen gefunden. Andere Glashenkel, Rippenperlen.

**Lavezstein.** Bruchstücke mehrerer Gefäße.

**Bronze.** Verschiedene schwer bestimmbare Reste, Bronzehenkel eines kleinen Gefäßes, Schildbeschlag-Stückchen; in Unterkirchberg sah ich einen Schlüsselgriff und ein kleines Bronzeblechstück mit zartem Relief eines Adlers mit dem Blitzbündel.

**Eisen.** Viele verschiedene Nägel, kräftige Pfeilspitzen, Messer, großer Löffelbohrer, Beil, Kelle oder große Spachtel.

Die gefundenen **Münzen**, die ausgezeichnet in die Zeit Claudius-Nero passen, werden in den Fundberichten aus Schwaben durch Goeffler mitgeteilt werden.

Spät Römisches fand sich nicht.

Die Funde beweisen die Besetzung des Kastells in der Zeit des Claudius und Nero; die Brandschicht — wohl die Unruhen des Jahres 69 bezeichnend — liegt über diesen frühen Sigillaten. In der Zeit Vespasians wurde ein neues Kastell angelegt, das bald verlassen wurde. Darüber ist oben bei Textbild 4 gesprochen worden.

Es sind noch einige Arbeiten zu nennen, welche die Beantwortung mancher auch auf Unterkirchberg und die Donaukastelle bezüglichen Fragen erleichtern, und mit schon oben genannter Literatur die Nachprüfung meiner Aufstellungen ermöglichen. Ritterling hat gezeigt, daß die in der Wiesbadener Moorschicht gefundene Sigillata in die Zeit vor der Zerstörung des Kastells Wiesbaden durch die Chatten im Jahr 69 fällt; siehe Annalen d. V. f. Nass. Altertumskunde und Geschichtsforschung, 1898, S. 131, 141, 145. — J. Jacobs hat gezeigt, daß die Fundstücke vom Auerberg in die Zeit vom Jahr 30—45 fallen (also ziemlich genau den Zeitraum bezeichnen, der unmittelbar der Zeit der Erbauung des claudischen Kastells Unterkirchberg vorhergeht); siehe Ch. Frank und J. Jacobs, Ergebnisse der Ausgrabungen Ch. Franks auf dem Auerberg im Allgäu, in Beiträge zur Anthropologie u. Urgeschichte Bayerns XVI, 1907. — K. Weller in „Germania“ XII, Seite 212 unten, in seiner Besprechung des Buches: „Die Römer in Württemberg“ Teil I 1928, sagt neben anerkennenden Worten mit Recht: Auch fehlt eine scharfe Trennung dessen, was dem Autor an sicheren Ergebnissen schon vorlag, und was von ihm neu hinzugefügt ist; ferner meint Weller: es scheine ihm der Brauch nicht nachahmenswert, von der bisherigen Literatur zwar den Fundort anzuführen, aber den Verfasser ungenannt zu lassen. — Ich darf vielleicht, gleichsam in Wahrung berechtigter Interessen, hinzufügen: Diese überraschend ökonomische, aber einen Nebel anstatt Licht machende Zitiermethode, die höchstens die Zeitschrift nennt, der man ein Forschungsergebnis entnimmt, und den Namen des Forschers sorgfältig<sup>1)</sup> verschweigt, mag dem, der sie anwendet, sehr vorteilhaft und bequem erscheinen, sie ist aber aus guten Gründen zu verwerfen. Natürlich wird in „Die Römer i. W.“ im Literaturverzeichnis auch verschwiegen eine Arbeit, in der z. B. gezeigt ist, daß das Kastell Cannstatt im Jahr 90 gebaut wurde und wann die Albkastelle, nach den Sigillaten zu schließen, angelegt wurden; also die Albkastellreihe, die gleichsam eine auf die Albhöhe vorgeschobene Donaukastellreihe ist, deren Berücksichtigung unerläßlich ist bei Untersuchung der Funde von Unterkirchberg und der Verwertung seiner Sigillaten zur Feststellung der Zeit, in welcher das Donaukastell Unterkirchberg aufgegeben wurde nach der Sicherung der Albkastelle; siehe Knorr, „Terrasigillatagefäße“, in „Cannstatt zur Römerzeit“ 1921, Seite 35, 36 und 75.

Durch die Grabung in Unterkirchberg und durch das Ergebnis der Untersuchung der dabei gewonnenen Fundstücke ist nun eine der Lücken in der Reihe der Donaukastelle in einwandfreier Weise geschlossen. Ich bitte zu ver-

<sup>1)</sup> s. „D. R. i. W.“ Seite X, Vorbemerkung.

stehen und zu verzeihen, wenn ich hier zum Schluß meiner Genugtuung und Freude Ausdruck gebe, daß die von Hertlein in Wiederholung alter Wahrnehmungen Anderer 1917 gegebene Anregung und meine 1919 näher begründete Bemerkung, von mehreren Donaukastellen (und namentlich auch Unterkirchberg) seien die Erdwerke nur deshalb bis jetzt noch nicht gefunden, weil noch nicht nach ihnen gesucht wurde, den Anlaß geboten haben zu dem entschlossenen Vorgehen von Michahelles und zu der fördernden Mitwirkung des Denkmalamts Stuttgart. Ein wesentlicher Teil meines in Fundberichte aus Schwaben 1926, N. F. III, Seite 126 eingehend begründeten Vorschlags: „Sachgemäße Grabungen bei Unterkirchberg und bei Finningen durch Fachleute wären sehr erwünscht“, hat schnelle Folge gefunden, und das Ergebnis, dessen Nutzen für die römisch-germanische Forschung nun auch ein Blinder erkennen kann, liegt vor und ist handgreiflich im buchstäblichen Sinne des Worts. Nicht vergessen aber darf man dabei die Pioniere, die 1825, 1856 und 1907 den Nachfolgern den Weg gebahnt und gewiesen haben zum Finden des römischen Donau-Kastells Unterkirchberg-Viana.

Stuttgart.

Robert Knorr.

Ich muß Wert darauf legen zu erklären, daß ich den Grabungsbericht des Denkmalamts Stuttgart nicht kannte bei Abfassung meiner Mitteilung.

Knorr.

### Neuere Untersuchungen und Funde am Haimberg bei Fulda.

Bereits vor 30 Jahren wurden am Schlackenwall des Haimberges größere Grabungen vorgenommen, über deren Ergebnisse 1901 in der dritten Veröffentlichung des Fuldaer Geschichtsvereins berichtet ist. Seit jener Zeit steht der dortige Basaltsteinbruch unter intensiverem Betrieb. Zugleich wurde weiter oberhalb des ersten ein zweiter Steinbruch angelegt, der nun einen großen Teil der vorgeschichtlichen Anlagen zerstörte. Da die der Basaltmasse auflagernde Verwitterungsrinde kaum 30 Zentimeter stark ist, wurde kein Abraum vorgenommen. Man ließ Abraum und Säulen einfach abstürzen. In diesem Absturz fanden die Arbeiter im Laufe der Jahre die nachher zu besprechenden Funde.

Auf Anregung des Geheimrates Dr. Boehlau am Hessischen Landesmuseum zu Kassel stellte die Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts für das Jahr 1928 die nötigen finanziellen Mittel bereit, um innerhalb der Schlackenwallzone noch manche Fragen eingehender in bezug auf die Besiedelungs- und Befestigungsverhältnisse zu klären. Diese Grabungen fanden in den Monaten Juli und August 1928 statt, über die Ergebnisse gibt der nachfolgende Bericht Auskunft<sup>1)</sup>. Die Untersuchungen erstreckten sich noch einmal auf den Wall, das heißt auf die heute nur noch vorhandene Schlackenkranzzone, sowie auf die innerhalb des ehemaligen Walles befindlichen Podien.

Unser Plan (Abb. 1) läßt erkennen, daß der Wall im Osten und Süden hauptsächlich der Höhenkurve 405 folgt, daß er dann an seiner westlichen Umbiegung nach Norden hin die Kurve 410 überschneidet, um im Nordteil wieder auf die erste Höhenlinie zurückzufallen. Man gewinnt unwillkürlich den Eindruck der Abhängigkeit der Tracierung vom Gipfelpunkt 416. Dort steht heute das alte Signal der 1850er Landesvermessung und östlich von

<sup>1)</sup> Ausführlichere Behandlung bei J. Vonderau, Bronzen vom Haimberg bei Fulda, 20. Veröff. des Fuldaer Geschichtsvereins 1929.